

pelsammlung vorbildlichen Verhaltens.⁴ Dhuoda von Uzès, die Ehefrau des karolingischen Vasallen Bernhard, hat uns mit dem Fürstenspiegel für ihren Sohn Wilhelm einen außerordentlichen Beweis der Bibelfestigkeit von Laienfrauen im 9. Jahrhundert vorgelegt.⁵ In dem zwischen 841 und 843 entstandenen *Liber manualis* zitiert sie ausgiebig aus den Büchern des Alten (Weisheit, Job, Psalmen) und Neuen Testaments (Matthäusevangelium, Paulusbriefe).⁶ Wie Bernadette Janssens gezeigt hat, verwendete Dhuoda eine eigenwillige Montagetechnik.⁷ Wahrscheinlich zitierte die Autorin die Bibel aus dem Gedächtnis oder sie stützte sich auf ein Florilegium, dessen Zitate von der Vulgata abwichen.⁸ Dhuoda lernte – das kann man aus dem Werk schließen – die Kunst des Lesens und Schreibens anhand biblischer Texte und mit Hilfe der Grammatik des Donat, wahrscheinlich in der Kindheit und Jugend, entweder als sie in einem Kloster auf die Ehe vorbereitet oder von einem Privatlehrer unterrichtet wurde.

Der *Liber manualis* ist nicht nur ein ungewöhnliches Dokument der Bibelrezeption durch eine adelige Frau, sondern auch einer der seltenen sicheren Nachweise für eine weibliche Autorschaft aus dem Frühmittelalter. Nur wenige andere Werke des Mittelalters, die der Aneignung der Bibeldienten, können mit Sicherheit einer Autorin zugeschrieben werden. Dazu zählen die mittelhochdeutschen Nachdichtungen der Evangelien durch die Rekluse Ava aus den ersten Jahrzehnten des 12. Jahrhunderts (*Leben Jo-*

4 Zur Funktion der Bibel in Dhuodas "Manuale" vgl. auch CONSOLINO, Franca Ela, *Dhuoda, La Bibbia e l'educazione dei figli*, in LEONARDI, Claudio – SANTI, Francesco – VALERIO, Adriana (edd.), *La Bibbia nell'interpretazione delle donne* = Millennio medievale 34 = Atti di convegno 9 (Firenze 2002), S. 49–68, bes. S. 58 ff.

5 DHUODA, *Manuel pour mon fils (Liber manualis)*, ed. Pierre RICHÉ = Sources chrétiennes 225 (Paris 1975).

6 RICHÉ, Pierre, *Les bibliothèques de trois aristocrates laïcs carolingiens*, in *Moyen Age* 69 (1963), S. 87–104, zu Dhuoda S. 88–96. Nach eigenen Angaben konsultierte Dhuoda die Grammatik des Donat, die Synonyme Isidors von Sevilla, die *Regula Pastoralis* Gregors d. Gr.; außerdem konnten Riché und Consolino (wie Anm. 4) die Benutzung der *Fymologien* Isidors, des *Liber Cathemerinon* von Prudentius, verschiedener Schriften Augustins (u. a. die *Ennarationes in Psalmos*), der *Moralia* Gregors d. Gr., der *Vita Symphoriani*, der *Vita Nazarii*, des *Liber de virtutibus et vitiis* Alcuins, des Traktats *De institutione laicali* Jonas' von Orléans und diverser Gebete nachweisen. Hauptquelle für Dhuodas *Liber manualis*, so Riché S. 94 ff., war jedoch die Bibel mit über 400 Zitaten, v. a. aus dem Matthäusevangelium, den Paulusbriefen, den alttestamentlichen Büchern der Weisheit, Job und den Psalmen.

7 JANSSENS, Bernadette, *L'étude de la langue et les citations bibliques dans le 'Liber Manualis' de Dhuoda: un sondage*, in UYTFANGHE, Marc van – DEMEULENAERE, Roland, (edd.), *Aevum inter utrumque. Mélanges offerts à Gabriel Sanders* = Instrumenta Patristica 23 (Steenbrugge 1991), S. 259–275.

8 JANSSENS, *L'étude* (wie Anm. 7), S. 262; RICHÉ, *Bibliothèques* (wie Anm. 6), S. 95.

hannes' nach *Lc 1.5* und *Leben Jesu*).⁹ Frau Ava war möglicherweise – wie Dhuoda – wegen der Unterweisung ihrer beiden Söhne zur Abfassung der Schrift motiviert worden.

Selbst als Kopistinnen von Bibelabschriften sind nur wenige Frauen belegt. Von einer Trierer Klosterfrau namens Ada wurde das kostbare Evangelium illuminiert, das Karl d. Gr. im Jahr 800 dem Kloster Saint-Riquier (Centula) schenkte [Abb. 1].¹⁰ Gelegentlich hat die Zuschreibung an Frauenhände eher hagiologischen als realen Charakter. So wurden lange Zeit Harlindis und Reinlindis, die beiden Gründerinnen des Frauenklosters Aldeneik (1. Hälfte 8. Jahrhundert), für die Schreiberinnen eines zweibändigen Evangeliums im Schatz der Katharinenkirche zu Maaseik (Belgien) gehalten. Zwar wurde der erste Band tatsächlich in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts geschrieben, aber in einer angelsächsischen Minuskel von einem männlichen Schreiber, einem *laborator*, wie E. A. Lowe nachweisen konnte. Der zweite Band gar ist nicht vor dem 10. Jahrhundert entstanden.¹¹ Die Zuschreibung an die Gründerinnen erfolgte im Zuge der Verehrung, die die beiden in Maaseik genossen.

Aus dem Früh- und Hochmittelalter sind nur wenige Texte und Codices erhalten, die unzweifelhaft von Frauenhand verfasst, geschrieben oder gebraucht wurden, sei es von Laienfrauen, sei es von geistlichen Frauen, von Nonnen oder Sanctimonialen. Die Unsicherheit in der Zuweisung resultiert in den meisten Fällen aus fehlenden Kolophonen und Vorbesitzereinträgen. Die Provenienzhinweise gingen meist mit den Originaleinbänden verloren. Dass diese Bücher im Mittelalter durch Frauenhände gegangen sind, lässt sich oft nur aus Nachträgen und Zusätzen ersehen, etwa in Gestalt von Schatz- oder Reliquienverzeichnissen, die häufig genug wiederum nur indirekte Indizien liefern. Da die Codices vielfach den Besitzer wechselten,

9 Zur Datierung und Überlieferung des Werkes sowie zur Identifizierung der Autorin vgl. PAPP, Edgar, Art. *Ava*, in VI² 1 (1977), Sp. 560–565. QUAST, Bruno, *Vom Kult zur Kunst. Öffnungen des rituellen Textes in Mittelalter und Früher Neuzeit* (Tübingen–Basel 2005), Kap. 4.3, S. 90–107 charakterisiert die von Frau Ava im *Descensus* angewandte narratologische Technik als "Fraktalisierung", als intertextuelle "bricolage" aus verschiedenen älteren, paganen Vorlagen, aus der *Wiener Genesis* und aus christlichen liturgischen Texten, in deren heterogener Gestalt sich der auf der Inhaltsseite beschriebene endzeitliche Erlösungskampf widerspiegelt.

10 Abbeville, Bibliothèque municipale, Ms. 4 = CLA 6 (1953), Nr. 704.

11 CLA 10 (1963), Nr. 1158. Vgl. dazu VEZIN, Jean, *Les livres utilisés comme amulettes et comme reliques*, in GANZ, Peter (Hg.), *Das Buch als magisches und als Repräsentationsobjekt* = Wolfenbütteler Mittelalter-Studien 5 (Wiesbaden 1991), S. 101–115, hier 109 f.; DIERKENS, Alain, *Évangélistes et tissus de l'abbaye d'Aldeneik. Aspect historiographique*, in COCKSHAW, Pierre (ed.), *Miscellanea codicologica F. Masai dicata* (Gent 1979), 1, S. 31–36.

Nr. 1558
=

Maaseik, Eglise St. Catherine, Trois R. U.

Evangelien, 2. Bd. n. 8

Christine Jekki-Misner - Walden Residenz

~~4-1-12~~ Die kleine, Nr. 114, Los Fido France (1993)

~~S. 42 - 41~~ Nr. 21

~~No 44~~

~~St. Noel, lat. 10.18~~

Andreas Fingervogel, Die kleine, Cer. Nr. 100, d. St. R. Premonstratensien

S. 125-127 Nr. 113

Ba. 8. 2. 12. Nr. 12. Teil I. Teil (1991)